

---

# Einfache Worte an die Sorglosen

---

*«Da er aber Jesum sahe, schrie er, und fiel vor Ihm nieder, und rief laut und sprach: Was habe ich mit Dir zu schaffen, Jesu, Du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich bitte Dich, Du wollest mich nicht quälen» (Lukas 8,28).*

Wenn wir diese Worte als die Aussprache des bösen Geistes, welcher diesen armen Besessenen plagte, verstehen, so finden wir sie sehr natürlich und wir können sie leicht begreifen. Ist doch die Gegenwart Christi dem Fürsten der Hölle ein solcher Schrecken, daß er wohl ausrufen mag: «Bist Du gekommen, uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist?» Wollen wir den Satan erregen, so haben wir nur den Herrn Jesum in der Kraft des Geistes zu predigen; dies ist dem Teufel die Hölle. Daher kommt es, daß er so sehr gegen die Predigt des Evangeliums brüllt, weil das Evangelium ihm Leiden bereitet. Sehen wir diese Worte aber an als Aussprache des Menschen selbst, so sind sie höchst ungewöhnlich. Sie sind wirklich so unsinnig und töricht, daß wir sie nur begreifen können, wenn wir bedenken, daß, obwohl der Mensch sprach, ein Teufel in ihm war. Gewiß würde nur ein vom Teufel besessener Mensch zu Jesu, der allein ihn segnen kann, sagen: «Weiche von mir», oder «quäle mich nicht.»

Und doch gibt es Tausende in dieser Welt, die ganz dasselbe sagen. Tausende scheinen viel mehr besorgt zu sein, der Errettung als dem zukünftigen Zorn zu entfliehen. Sie weichen der himmlischen Liebe mit besonderem Fleiß aus, und das Gebet ihres Herzens scheint zu sein: «Behüte mich, Herr, vor dem Himmel! Verhindere meine ewige Errettung. Gib meiner Sünde den vollen Spielraum und lasse mich so leben, daß ich meine Seele verderbe!» Ein sehr sonderbares Betragen! Woher kommt solche Torheit? Der Wunsch und die Absicht einiger Menschen ist bis zum höchsten Grade bestimmt und entschlossen. Ihr Selbsthaß und ihre selbstmörderische Vernachlässigung der vielen Ermahnungen und Bitten der Gnade sind so außerordentlich, ich wiederhole es, daß, wir es nur solchen Menschen zutrauen können, die dadurch, daß der Teufel die Herrschaft über sie hat und sie als seine Gefangenen nach seinem Willen führt, so betört und rasend sind.

Ehe ich damit beginne, über die Worte selbst zu reden, möchte ich auf etwas hinweisen, was davon zu lernen ist. Wir lernen, *daß ein Mensch viel von der wahren Religion wissen und doch ein ihr gänzlich Fremder sein kann.* Er kann wissen, daß Jesus Christus der Sohn Gottes, des Allerhöchsten, ist, und doch vom Teufel besessen sein: ja, wie in diesem Fall, kann er die Höhle für eine Legion Teufel sein. Bloßes Wissen tut weiter nichts, als daß es uns aufbläht. Wir mögen wissen und dadurch nur unsre Verantwortung vergrößern, ohne uns in einen Zustand der Hoffnung zu bringen. Hütet euch davor, auf Kopferkenntnis zu vertrauen. Hütet euch vor dem Verlassen auf die Orthodoxie, denn ohne Liebe werdet ihr bei aller Richtigkeit der Lehre nur ein tönendes, Erz oder eine klingende Schelle sein. Es ist gut, gesund im Glauben zu sein, aber die Gesundheit muß sowohl im Herzen wie im Kopfe sein. Es gibt ebensowohl einen Weg zum Verderben auf dem Pfade der rechten Lehre wie auf dem der Irrlehre. In der Hölle sind Tausende, die nie Irrlehrer gewesen sind. Denke daran, daß die Teufel «glauben und zittern.» Es gibt keine theoretisch gesündere Gläubige als die Teufel, und doch wird von dem, was sie glauben, ihr Betragen nicht beeinflusst und sie bleiben deshalb in Feindschaft mit dem höchsten Gott. Wer nur ein Kopfgläubiger ist, steht daher, wenn nicht die Gnade sein Herz ändert, auf gleichem Grunde mit den gefallenen Engeln und wird auf ewig bei ihnen sein Teil haben.

Wir lernen auch von den Worten des Textes, *daß sehr viele schlechte Gebete in der Welt gebetet werden*. Der Mann sagte: «Ich bitte Dich, Du wollest mich nicht quälen.» Er hatte den ernstesten Wunsch, daß Christus ihn in Ruhe lasse. Viele, viele Gebete, die an sich ausgezeichnet sind, sind nicht halb so ernst wie dieses. Menschen sowohl wie Schweine laufen schnell, wenn der Teufel sie treibt, aber selbst die besten von uns sind langsam auf dem Wege zum Himmel. Das Gebet eines Sünders um sein eignes Elend ist oft sehr schrecklich anzuhören wegen seines tiefen Ernstes. O, wie oft haben wir gehört, daß Menschen Gebete sprechen, bei welchen es schrecklich wäre, wenn Gott sie erhören würde! Was sind Flüche und Verwünschungen anders als Gebete? Es sind nur Gebete der schlechtesten Art. Es ist eine große Gnade, daß Gott des Fluchers Gebet nicht erhört, sondern daß es Ihm gefallen hat, ihn zu verschonen, obgleich er oft Flüche auf sein eignes Haupt herabgerufen hat. Flucher, falle in diesem Augenblick auf die Kniee und danke dem Allmächtigen, daß Er dich nicht beim Wort genommen hat! Wenn du je einen Bund mit dem Tode und einen Vertrag mit der Hölle gemacht und Gott gebeten hast, dich zu verdammen, so sei dankbar, daß Er es nicht getan hat. Nimm das als ein Zeichen der Gnade und bitte, daß die Langmut Gottes dich zur Buße leite. Ich hoffe und bete, daß dieses Verschonen mit der Absicht geschehen ist, dich auf ewig zu erretten.

Nun wollen wir uns zu den Worten selbst wenden, werden ihnen indes nicht ganz in der Ordnung folgen, wie sie im Text stehen. Das erste, worauf ich eure Aufmerksamkeit lenken möchte, ist *eine nachteilige, falsche Anwendung*. Es gibt viele törichte Menschen in der Welt, welche sich einbilden, daß Christus kommt, um sie zu quälen und daß seine Religion sie elend machen werde. Der zweite Gegenstand ist *eine klagende Frage*: «Was habe ich mit Dir zu tun?» Sehr viele denken, daß sie mit der Religion und mit Christo nichts zu tun haben, und sie fragen mehr oder weniger verächtlich oder ernstlich, je nachdem ihr Geisteszustand ist: «Was habe ich mit Dir zu tun, Jesu, Du Sohn des Allerhöchsten?»

## I.

Zuerst haben wir es mit **einer sehr nachteiligen, falschen Anwendung** zu tun.

Die Menschen denken im allgemeinen, daß sie, wenn sie das Evangelium annehmen, aufhören, glücklich zu sein, daß sie alle Freuden und alles Vergnügen aufgeben müssen und zu einem trübsinnigen Leben verurteilt sind. Ich werde ein wenig über diesen Gegenstand reden und damit beginnen, das eine und das andre zuzugeben. Wenn ein ehrlicher Mann eine Sache verteidigt, muß er dies nicht blindlings tun, sondern bereit sein, wo die Wahrheit es fordert, dies und jenes zuzugeben, obgleich es keinen Eindruck auf ihn zu machen scheint.

Ich gebe zu, *daß das Evangelium die Menschen, wenn es an ihr Gewissen kommt und sie in ihren Sünden beharren, elend macht*. Es wirkt wie Salz in einer offenen Wunde oder wie Ruten auf dem Rücken des Widerspenstigen. Es gibt viele dieser Sorte unter euch, deren Bild ich so zeichnen könnte, daß ihr euch sogleich erkennen würdet. Ich habe von Leuten gehört und sie teils persönlich gekannt, welche die Gewohnheit hatten, in Lastern, zum Beispiel in der Trunksucht, zu leben, und doch dabei unsre Gottesdienste ziemlich regelmäßig besuchten. Entweder die Größe der Versammlung oder die besondere Weise des Predigers hat ihnen gefallen, und sie sind wiedergekommen. Das Wort hat auch einen gewissen Eindruck auf sie gemacht, so daß sie ein Sehnen nach göttlichen Dingen gehabt haben. Sie haben dann mit der Zeit bei sich selbst gedacht: «Es kann nicht weiter so gehen wie bisher. Der Mann macht sein Messer zu scharf. Ich muß entweder meine Sünden aufgeben oder ihn verlassen.» Und wenn sie sich so durch die Predigt vollkommen elend fühlten, haben sie es gänzlich aufgegeben, die Gnadenmittel zu benutzen. Mancher ist schon zähneknirschend, mit den Füßen stampfend von hier fortgegangen, und hat sich vorgenommen,

nie wieder zu kommen, und dieser ist gerade ein solcher, der gewiß bald wiederkommen wird. Ich bin zuweilen ganz erfreut, wenn sich eine solche Wirkung zeigt, denn ich habe Hoffnung für solche, die noch Gewissen genug haben, von der Wahrheit beunruhigt zu werden. Besser einen zornigen als einen vergeßlichen Zuhörer zu haben. Wenn der Pfeil verletzt hat, laßt uns hoffen, daß er tief eingedrungen sei. Ich gebe zu und muß es zugeben, daß, wenn die Menschen entschlossen sind, ihre Sünden zu behalten, es ihnen sehr unbehaglich sein muß, von Christo Jesu, von der Heiligkeit und der Seligkeit, von der Sünde und dem zukünftigen Zorn zu hören. Das Nahekommen Jesu Christi in der Predigt des Evangeliums quält die unbußfertigen Sünder und läßt sie Unruhe und Schrecken fühlen, welche sie durch Widerstand gegen die Wahrheit zu ersticken suchen. Als man in der alten Zeit des Methodismus *John Nelson* zum Militärdienst pressen wollte, hieß es: «Laßt den Burschen laufen. Man kann sich ja nicht mehr betrinken oder einen Fluch aussprechen, ohne durch ein methodistisches Lied Vorwürfe zu erhalten.» So ist es; wo wahre Religion in der Welt ist, beunruhigt sie die Sünder. Der Christ ist ein lebendiger Vorwurf für die Gottlosen. Ein Mensch, der ehrlich, mäßig, anständig und züchtig ist und lebt wie ein Christ es sollte, ist den Gottlosen ein solcher Vorwurf, daß sie, wenn sie ihn nicht verbrennen können, was sie in unsren Tagen tun würden, schwerlich nichts von ihm wissen wollen und ihn einen Heuchler mit schlechten Beweggründen nennen, nur, damit sie etwas ruhiger im Dienste des Bösen sein und ihre Hände am Feuer des Satans wärmen können. Ich habe das Vertrauen, daß für solche, die so gemein sind, sich geheimen Sünden hinzugeben und verborgenen Lastern zu fröhnen, unser Tabernakel ein zu heißer Ort sein möge. So lange Gott mir die Sprache läßt, werde ich nie nachlassen, euch von euren Sünden zu sagen, denn wenn ich es täte, hätte ich ja zu erwarten, daß eure Schuld auf mir ruhte und euer Blut von meiner Hand gefordert würde. O, daß ich Gnade hätte, noch treuer zu sein, selbst wenn euer Beifall sich in Haß verkehren sollte! Ja, ich gebe zu, wenn ihr in die Hölle gehen wollt, so habt ihr nicht nötig, zu kommen, um das Evangelium zu hören, weil es euch in dieser Welt nur beunruhigen und in der zukünftigen von keinem Nutzen sein wird.

Ich muß noch eins zugeben, nämlich, *daß die Menschen, wenn sie zuerst um ihr Heil besorgt werden und sich Christo übergeben, oft eine Zeitlang sehr niedergeschlagen sind.* Es gibt einige, deren Reue so bitter ist, daß sie die schlechtesten Gesellschafter werden. Sie scheuen sich vor der Gesellschaft, und die, welche Fröhlichkeit lieben, scheuen sich vor ihnen. Die Schrecken des Herrn sind über sie gekommen, sie fühlen die Last ihrer Sünden, und es ist nicht zu verwundern, daß ihre Stirn umwölkt ist. Wenn wir *John Bunyans* Leben lesen, müssen wir zugeben, daß er durch die Religion jahrelang ein sehr elender Mensch war; viele andre haben dasselbe durchmachen müssen, einige tagelang, einige monatelang, einige jahrelang. Aber erlaubt mir, euch daran zu erinnern, daß dies durchaus nicht an unsrem Herrn Jesus Christus liegt, denn wären diese Menschen sogleich zu Ihm gekommen, hätten sie dem großen Evangeliumsbehl: «Glaube und lebe!» gehorcht, so würden sie sogleich Frieden gefunden haben. Ihr kennt den Vers:

*«Ein heilger Born, gefüllt mit Blut,  
Aus Jesu Wunden floß;  
Und wer sich taucht in diese Flut,  
Ist aller Flecken los.»*

Wer sich sogleich dem herrlichen Werk des großen Erlösers zuwendet, wird sofort errettet werden. Wären die, welche so lange in Seelennot gewesen sind, mit all ihren Sünden zu Christo gekommen und hätten Ihm vertraut, sie würden sogleich Frieden gehabt haben. Die Ursache, weshalb sie so lange im Elend gewesen sind, lag daran, daß sie nicht zu Christo gekommen sind, sondern auf sich selbst, auf dieses gute Gefühl, auf jene gute Tat und jene andre Erfahrung geblickt und geträumt haben, weil sie dieses und jenes nicht fassen könnten, könnten sie nicht errettet sein. O, hätten sie doch sogleich die einfache Wahrheit angenommen, daß «das Blut Jesu Christi, des Sohnes

Gottes, uns rein macht von aller Sünde.» Wenn ein Mensch in der Behandlung eines Arztes ist und in Monaten nicht geheilt wird, so kannst du den Arzt nicht tadeln, wenn du findest, daß die verschriebenen Arzneien unbenutzt auf dem Bort stehen. Der Mensch hat zwanzig andre Sachen versucht und es ist nur schlimmer mit ihm geworden. Es ist gut, daß er geheilt zu werden wünscht, aber noch besser wäre es, wenn er die rechte Arznei, die allein ihn heilen kann, auch gebrauchte. Wenn er der Vorschrift nicht folgt, so ist es nicht die Schuld des Arztes, daß er lange leiden muß, sondern seine eigne. Ebenso, wer nicht an Jesum glauben will, der tadle nicht den Meister, wenn er nicht errettet wird. O, arme, bekümmerte Herzen, ihr habt nicht nötig, den Umweg der Sorgen zu machen, hin und hergestoßen und von tausend Zweifeln und Ängsten gequält zu werden, denn es gibt einen kürzeren und sicherern Weg zum ewigen Leben. Wenn du geradezu zu Christo kommst, vor dem Kreuze niederfällst und dort Ruhe für deine Seele suchst, wirst du diesen Abend Freude und Frieden finden; ehe du dich zur Ruhe niederlegst, wirst du wissen, daß du «angenehm gemacht bist in dem Geliebten.» Aber selbst wenn dieser Schmerz nötig wäre, so frage dich ob es nicht doch sehr geringe Kosten sind, eine kleine Zeit elend gewesen zu sein, wenn darauf vollkommener Friede folgt, besonders, da das Resultat die ewige Seligkeit in der andren Welt sein wird. Angenommen, dein Fuß ist krank und es muß ein Knochen entfernt werden, dann sagst du nicht: «O, der Arzt schneidet so tief und gebraucht so viele schreckliche Werkzeuge!» Natürlich tut er das, aber wenn er das Glied retten oder das Leben erhalten kann, denkt niemand an die Schmerzen. Ach, wenn du jahrhundertlang in der Kälte und unter dem Ungewitter des Zorns vor der Gnadentür Christi stehen müßtest, so wäre dies doch nur eine Kleinigkeit, wenn du nachher eingehen könntest in die Ruhe, die dem Volke Gottes verheißen ist. Selbst unter einer solchen Bedingung wäre die Sache ein guter Handel; wer also weise ist, wird die Kosten gering schätzen.

Aber nun, da ich dieses zugegeben habe, werde ich denen, welche sagen, daß Jesu Christus sie elend machen würde, eine oder zwei Fragen vorlegen. Ich habe sehr viel zugegeben; nun seid gleichfalls offen und ehrlich gegen mich. Ihr fürchtet, elend zu werden. *Seid ihr denn diesen Augenblick so sehr glücklich?* Ihr fürchtet, wenn ihr Christen werdet, trübselig zu werden. Nun sagt mir, seid ihr in diesem Augenblick so voller Freude, so außerordentlich glücklich, daß ihr fürchtet, euer kleines Paradies zu zerstören: Entschuldigt, wenn ich sage, daß ich es sehr in Frage stelle, ob euer Paradies so sehr köstlich ist. Ich habe meine Zweifel über diese eure reizenden Vergnügungen und vermute, daß sie mehr als Wirklichkeit sind. Ach, meine Freunde, wir kennen sehr wenig von dem Elend der Gottlosen. Nehmt zum Beispiel den Trunkenbold, welcher lustiger Bursche ist er! Aber was sagt Salomo? «Wo ist *Weh?*» Hört das Wort noch einmal. «Wo ist *Weh?*» Nun, dieser Mensch, den die Welt einen lustigen Bruder nennt, hat Weh, weil er beim Wein liegt und kommt, auszusaufen, was eingeschenkt ist. Wenn die Menschen vernünftig wären, würde niemand des Trinkers Weh für Vergnügen ansehen. Da ist kein rechtes Verhältnis; er hat einen teuren Preis, eine schwere Strafe für alle seine scheinbaren Freuden zu zahlen. Sein Labetrunk wird sein Verderben, der feine, perlende Wein endet mit Finsternis und Tod. So ist es mit allen Lastern; sie schäumen ein wenig und werden dann zu bitterem Wermut, und die Gottlosen müssen die Hefen davon trinken. Wer wüßte nicht, daß die Strafen des gemeinsten fleischlichen Lasters uns zu schrecklich sind, um sie zu beschreiben! Ein Mensch kann nicht sündigen, ohne sich schon in diesem Leben Bekümmernis zuzuziehen. Der Übertretung folgt sogleich das Elend. Sagt mir nicht, daß ein Arbeiter, der sein Geld im Wirtshause verbringt, ein glückliches Heim haben kann. Die Frau, welche umherläuft, diesen und jenen Vergnügungsort besucht und ihre eigne Familie vernachlässigt, findet nicht in allem Glückseligkeit. Ich bin dessen gewiß, denn ihr Aussehen beweist das Gegenteil. Die, welche lügen, fluchen, schwören und Gottes vergessen, ich bin dessen gewiß, finden nicht so viele Freude, wie sie vorgeben. Kurz, ihr, die ihr über die Religion jammert, als sei sie trübselig, seid im allgemeinen Heuchler, darum laßt mich euch die einfache Wahrheit sagen. Warum willst du bedauernswertes Geschöpf mir sagen, daß die Religion trübselig mache, da du schon so trübselig bist, wie du es nur sein kannst, und um dich selbst zu vergessen, dich

immer wieder nach neuer Aufregung umsehen muß? Denn wenn du dich mit nüchternem Sinne hinsetzest und darüber nachdenkst, was du bist und wohin du gehst, so weißt du recht gut, daß dich nichts elender machen kann als du schon bist, und daß du jetzt so traurig bist, wie du es nur sein kannst. Mache nicht solch mächtigen Lärm darüber, daß die Religion dich elend macht, wenn du schon elend bist, sondern als vernünftiger Mensch tadle nicht das, womit du keinen Versuch gemacht hast.

Es gibt noch eine Frage, welche ich euch vorlegen möchte. Wenn ihr sagt, daß ihr jetzt glücklich seid, möchte ich gern wissen, *ob die gegenwärtige Glückseligkeit, deren ihr euch freut oder wovon ihr sagt, daß ihr euch ihrer erfreut, euch sehr lange bleiben wird?* Das Laub fällt jetzt sehr schnell von den Bäumen, und das erinnert uns daran, daß auch wir sterben müssen. Wird eure Fröhlichkeit und Lustigkeit euch in der Todesstunde beistehen? Erwartet ihr, daß diese Freuden euch in den kalten Wellen des schwarzen Todesmeeres schwimmend erhalten werden? Nein, du gibst zu, daß all deine besondere Lustigkeit dann ein Ende hat. Nun, ist das nicht eine armselige Aussicht für ein Sterbebett? Ist das eine weise Wahl, die zu einem hoffnungslosen Sterben führt? Und nach dem Tode, was dann? Werden die gegenwärtigen, weltlichen Ergötzungen dir in der andren Welt Trost gewähren? Glaubst du, wenn deine Seele vom Körper getrennt ist und du vor dem Gerichte Gottes stehst, der Rückblick auf die Vergnügungen und Eitelkeiten des Lebens, welchen sich reich und arm hingibt, ein Trost für dich sein werde? Und wenn du unerrettet stirbst und Gott dich verdammt und aus seiner Gegenwart treibt, denkst du, daß die Belustigungen des Ballsaals, des Theaters und des Wirtshauses dir durch die Erinnerung daran in der Ewigkeit einen Tropfen Wassers geben werden, um deine Zunge zu kühlen? Werden diese Sachen Kissen für deinen schmerzenden Kopf in der Hölle sein? Werden deine sündlichen Erdenfreuden sanften Trost auf dich hauchen, wenn Christus gesagt hat: «Gehet hin von mir, ihr Verfluchten?» Du weißt recht gut, daß es nicht geschehen wird. Höre denn auf mich. Diese deine Freuden, welche du zu verlieren fürchtest, sind nur Seifenblasen und platzen; sie sind Kinderspielzeug und zerbrechen, und du selbst wirst bald dort sein, wo keine Seifenblasen mehr gemacht und kein Spielzeug mehr verfertigt wird. Mache darum nicht so viel Aufhebens wegen deiner Freude, denn es ist nichts daran. Ihr mögt eure Freuden den Hunden vorwerfen, und selbst diese werden sie verschmähen. Die Freuden, die ein Mensch ohne Christum haben kann, sind eines unsterblichen Wesens unwürdig. Sie sind unbefriedigend, täuschend und verderblich, und wenn die Religion Christi dir alle diese Freuden nimmt, so nimmt sie dir nur Böses, und du solltest dich nur freuen, es los zu werden.

Aber wir wollen fortfahren, diese nachteilige, falsche Anwendung zu betrachten. Ihr habt die Meinung, daß, wenn Jesus Christus in euer Herz kommt, ihr eure Vergnügungen aufgeben müßt. *Was für Vergnügungen denn?* Das Vergnügen am häuslichen Herd und in der Familie? Das Vergnügen, eure Kinder heranwachsen zu sehen, um euch zum Segen zu werden? Das Vergnügen, Gutes zu tun? Das Vergnügen, deine Pflicht vor dem Angesichte Gottes zu erfüllen? Das Vergnügen eines ruhigen Gewissens? Das Vergnügen, zu wissen, daß du deinen Mitmenschen und deinem Gott ins Angesicht schauen kannst? Keine von diesen Freuden wird Christus dir nehmen. Das Vergnügen einer guten Hoffnung für die Ewigkeit? Das Vergnügen, einen guten Freund zu haben, dem du all deinen Kummer mitteilen kannst? Das Vergnügen, mit all deinen Bekümmernissen und Sorgen zu deinem himmlischen Vater zu gehen? Nichts von diesem wird Jesus dir nehmen. Ich kenne auch kein Vergnügen, welches wert ist, so genannt zu werden, das ein Mensch verlieren würde, wenn er Christ wird. Ach ja, ich weiß, was ihr meint. Ihr meint, *daß ihr dann nicht im stande sein werdet, in euren Sünden zu beharren.* Nun verstehe ich euch. Warum habt ihr es nicht gleich gesagt und das Ding beim rechten Namen genannt? Nenne deine Sünde Sünde, aber nenne sie nicht Vergnügen und lerne, daß die Sündenfreuden, welche ein schnelles Ende nehmen, nur des Teufels Lockspeise sind, durch welche er die Seelen an seinem Haken ins Verderben zieht. Ihr werdet kein andres Vergnügen verlieren als ein solches, das verderblich, unpassend für eure Seele, unbefriedigend in sich selbst und eurer Natur unwürdig ist. Wenn du zum Kreuz kommst, wirst

du als Wahrheit finden, daß die Religion nicht bestimmt wurde, unsre Freude zu verringern. Sie vermehrt vielmehr unsre wahren und reinsten Freuden tausendfach.

«Ach», sagst du, «aber *ich muß meine Freiheit aufgeben!*» Deine Freiheit? In welcher Hinsicht? Deine Freiheit, ehrlich und aufrichtig zu leben? Deine Freiheit, deinen Nächsten zu lieben? Deine Freiheit, gütig gegen die Undankbaren zu sein? Deine Freiheit, umherzugehen und Gutes zu tun? Deine Freiheit, für dich selbst zu untersuchen, zu urteilen und zu erkennen? Du hast nichts von diesem aufzugeben, wenn du ein Christ wirst. Wahrlich, ich darf dir sagen, daß dir eine Freiheit zu teil wird, viel herrlicher als irgend eine, die du bis jetzt gekannt hast. Wen die Wahrheit frei macht, der ist recht frei; die andren sind Sklaven. Jesus Christus gibt dem Menschen eine solche Unabhängigkeit des Geistes, daß er niemand fürchtet, sondern durch den Trieb des Geistes Recht tut, und bei allem Widerstand furchtlos, unerschrocken und mutig, unter allen Umständen als ein Gefreiter des Herrn durch die Welt geht. Ihr habt eure Freiheit also nicht aufzugeben. Ja, ich weiß, was ihr meint, ihr meint *die Freiheit, zu sündigen*, das heißt, *die Freiheit, euch zu verderben*. Dankt Gott, daß diese Freiheit euch genommen wird, denn ihr habt nie das Recht gehabt, eine so gefährliche Maschine des Verderbens zu besitzen. Sie wird dir so genommen werden, daß du dich freuen wirst, sie los zu sein. Seht jenes Schwein, welches sich im Kot wälzt. Angenommen, es würde durch ein Wunder in einen Engel verwandelt. Hat der Engel nicht die Freiheit, sich in dem Kot zu wälzen wie vorher? Gewiß, aber wird er je diese Freiheit gebrauchen? Nein, es ist gegen seine Engelnatur, daß er sich im Schmutze wälzt. So wird es auch mit dir sein. Du wirst dich nicht um die Dinge kümmern, die jetzt dein Ergötzen sind, sondern freigemacht von allen Sünden, wirst du es verschmähen, ihnen länger zu dienen. O, es wird kein Verlust der Freiheit, sondern ein Lösen aller deiner Bande sein!

Doch sagst du: «*Wenn ich ein Christ würde, würde es mich trübselig machen.*» Weshalb? Warum würde es dich trübselig machen? Macht es dich trübselig, zu denken, daß in deinem Leben der Herr dein Hirte sei und dir nichts mangeln wird? Macht es dich trübselig, zu denken, daß im Sterben Jesus dein Sterbekissen zu einem Daunenkissen machen wird? Macht es dich trübselig, zu glauben, daß du auf dem Wege zum Himmel bist und daß du, wenn die Prüfungen dieses Lebens ihr Ende erreicht haben, auf ewig bei Jesu sein wirst? Das kann ich mir nicht vorstellen. Laß dich nicht durch Satans Lüge betrügen. Es wird deinen Trübsinn gänzlich vertreiben, wenn Jesus Christus in deine Seele kommt.

Nun will ich dir noch einige ernste Worte sagen, denn mich verlangt, zu sehen, daß du dich von dem bösen Wege abwendest und durch die unbeschränkte Gnade Gottes errettet werdest. O, möge der Heilige Geist die Beweise, welche ich anzuwenden versuche, dir nahe bringen! Ihr habt die alte und ewig neue Geschichte vom Heiland gehört, der vom Himmel auf die Erde gekommen ist, um für seine Feinde zu sterben. *Glaubt ihr, daß Er auf die Erde gekommen sei, um uns elend zu machen?* Könntest du dem Manne ins Antlitz schauen, der für Sünder geblutet hat, damit sie leben sollten, und doch glauben, daß Er mit der böswilligen Absicht gekommen sei, die Menschen elend zu machen? Im Herzen wißt ihr es besser. Es muß Freude in dem sein, was ein solcher Mensch erwirkt: ein so gnädiger Erlöser muß es auf unsre Glückseligkeit abgesehen haben. Höre auf seine Lehre und dann will ich dich fragen, ob diese geeignet ist, *irgend jemand elend zu machen*. Zeigt mir auch nur eine Vorschrift, in welcher der Heiland uns befiehlt, uns nicht zu freuen. Zeigt mir im Worte Gottes auch nur *eine* Stelle, in welcher nüchterne, reine, heilige Freude verboten wird. Ich will euch dagegen folgende Worte zeigen: «Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich euch, freuet euch.» – «Freuet euch alsdann und hüpfet.» Wann? Wenn es euch gut geht: Nein. «So euch die Menschen hassen und absondern und euch schelten und um des Menschensohnes willen euren Namen als den eines Übeltäters schmähen.» Er fing seine erste Predigt mit dem Worte «selig» an und hat das Wort oft wiederholt; wie es sein erstes Wort gewesen war, so war segnen auch sein letztes, denn Er segnete seine Jünger, als Er gen Himmel fuhr. Er war in die Welt gekommen, um durch seine Lehre die Menschen zu segnen hier zeitlich und dort ewig. Ich frage euch wieder, *ob ihr bei seinen Nachfolgern irgend besonderes Elend findet?* Manche mögen durch

Krankheit gedrückt sein, andre, die sich zu Christo bekennen, mögen nicht Religion genug haben, um sie glücklich zu machen, aber die meisten Christen sind glückliche Leute. Ich will ein Zeugnis ablegen und für mich selbst sprechen. Ich glaube, ich habe einen Geist, der sich der Glückseligkeit erfreut und bin von Natur keiner der traurigsten Menschen. Ich bin mir nicht bewußt, daß ich in dem, was ich sagen will, nicht ehrlich bin, und kann euch versichern, daß mir nichts so viele Freude gemacht hat, als die Erkenntnis, daß Jesus Christus mein ist. Ich habe in der letzten Zeit viele Schmerzen leiden müssen und kann euch versichern, daß unter den tiefsten Schmerzen mich nichts mehr aufgerichtet hat, als der Gedanke, daß sein Weg viel rauher und dunkler gewesen ist, als der meinige. Ich sage euch, junge Männer, wenn ihr das wahre Leben sehen wollt, so müßt ihr Christum sehen. Ich sage euch, die ihr wahre Glückseligkeit zu besitzen wünscht, eine Glückseligkeit, mit der ihr aufstehen und euch schlafen legen, mit der ihr leben und sterben könnt, nicht die Glückseligkeit der einfältigen Schmetterlinge, die von Blume zu Blume fliegen und nicht zufrieden sind, wenn sie nicht im Ballsaal oder im Theater sind, sondern die Glückseligkeit, die den Namen verdient, ich sage euch, solche Glückseligkeit ist nur im lebendigen Christentum zu finden. Gott ist mein Zeuge, ich sage die Wahrheit, Christum zu erkennen, bereitet eine Freude, wie sie im ganzen Weltkreis nicht zu finden ist. «O, daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.»

Eins will ich noch sagen und dann über diesen Punkt schließen. Ihr glaubt, daß die Religion eine glückliche Sache ist, obgleich ihr es nicht zugeben wollt. Ihr müßt bekennen, und ihr bekennet es, *daß ihr den Wunsch habt, als Christen zu sterben*. Vielleicht gefällt es euch jetzt noch, euch dieser Torheit und jener Sünde hinzugeben, aber ihr möchtet doch mit Christo *sterben*, nicht wahr? Wenn ihr im Tode ein Christ sein wollt, müßt ihr es auch im Leben sein. Ihr habt tief im Herzen ein Bewußtsein, wenn ihr es auch verleugnet, daß der Glaube an Jesum des Besitzens wert ist, und daß es viel besser für euch wäre, wenn ihr bekehrt wäret und der Heilige Geist in eurem Herzen wohnte. Unterdrückt diesen Gedanken nicht. Ich bitte euch, betäubt dieses innere Gefühl nicht. Glaubt es, denn es ist wahr, und o, möchtet ihr heute abend durch die göttliche Gnade dahin geführt werden, den Heiland zu suchen und möchtet ihr Ihn finden, ehe ihr einschlaft. Mein Wunsch für euch ist, daß ihr errettet werdet. Mein Herz blutet bei der Aussicht auf euer ewiges Verderben. O, möchtet ihr zu Jesu geführt werden! Möchtet ihr eure Seelen den Händen Jesu anvertrauen, der gekreuzigt wurde, und ihr würdet finden, daß Er euch nicht quälen, sondern euren Seelen ein wahrer Trost sein wird.

## II.

Meine Zeit eilt zu schnell vorüber, und ich muß die übrige für den zweiten Punkt haben, der **eine klagende Frage** ist: «Was habe ich mit Dir zu tun, Du Sohn Gottes, des Allerhöchsten?»

«Was habe ich mit Dir zu tun?» Dies ist eine Frage, welche wir oft gehört haben. *Arme Leute stellen sie oft*. Ich hörte einen Arbeiter sagen: «Ich habe nichts mit der Religion zu tun. Ich weiß, sie ist sehr gut für meinen Herrn, für Prediger, für feine Damen, für die Vornehmen, für alte Frauen, aber mir ist sie von keinem Nutzen. Ich habe schwer zu arbeiten und meine Familie zu ernähren; die Religion hat nichts mit mir zu tun.» Nun, reiche mir die Hand, mein guter Freund, und glaube mir, daß du im Irrtum bist. In der ganzen Welt hat die Religion mit niemand mehr zu tun als mit dir, denn «den Armen wird das Evangelium gepredigt.» Jesus Christus sendet sein Evangelium besonders denen, die mühselig und beladen sind. Ich wüßte auch niemand, der es nötiger hätte als du, denn du hast nicht viel in dieser Welt, was dich aufheitern und trösten kann. Es ist in unsrer Zeit ein harter Kampf, durch die Welt zu kommen, aber wenn du eine gute Hoffnung für die zukünftige Welt hast, wird es dir in den Kämpfen dieses Lebens eine Hilfe sein.

Du wirst deine Prüfungen ertragen und die Beschwerden, welche die himmlische Weisheit für dich erwählt hat, fröhlich auf dich nehmen. Es sind heute abend recht viele Arbeiter mit ihren Frauen hier, die Glieder dieser Gemeinde sind, und ich weiß, wenn sie zu dem Zwecke aufstehen würden – Hunderte könnten es –, jeder von ihnen würde sagen, daß das beste Erbteil, welches sie je gehabt haben, das Interesse an Christo ist, und daß sie sich nie so wahrhaft gesegnet gefühlt haben, als seit sie das ewige Leben ergriffen und ihr Vertrauen auf Jesum gesetzt haben. Die Religion hat alles mit euch zu tun, ihr Arbeiter. Ich liebe euch und wünsche, daß ihr diese große Wahrheit glauben und prüfen möget.

Aber sehr oft *sagen auch die Wohlhabenden*: «Was habe ich mit Dir zu tun?» Glaceehandschuhe und das Evangelium passen nicht immer gut zusammen. Die oberen Kreise sind wegen ihrer eingebildeten Stellung dem Himmel nichts näher. Es gibt auch gewisse gelehrte Herren, die in der Metaphysik und in der Philosophie bewandert sind, die sich herablassen, uns zu belehren, daß die Vorschriften der Religion dazu sehr gut sind, die arbeitenden Klassen in einer gewissen Ordnung zu halten, aber sie selber stehen hoch über diesen. In dieser Weise sagen sie so deutlich, wie sie können: «Was habe ich mit dir zu tun?» Ach, die größten Narren in der Welt sind die, welche andre verachten, und die tun es sicher, die sagen, daß etwas für andre gut genug, hingegen gänzlich solcher ausgezeichneten Personen unwürdig ist, wie sie sind. Wer sind sie, die ihr Haupt so hoch erheben? Gott «hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen», und ich denke, was für den ärmsten Straßenkehrer gut ist, ist auch gut für den reichsten Edelmann mit seinen Orden; was ein Segen für den Ungelehrtesten ist, ist auch ein Segen für den Gelehrtesten. O meine Brüder, wie gebildet, verfeinert und wohlhabend ihr auch sein mögt, das Evangelium Jesu hat alles mit euch zu tun. Der Riesengeist eines *Milton* und eines *Newton* fand im Evangelium genügend Raum; sie ergötzten sich daran, wie der Leviathan im Ozean der göttlichen Wahrheit zu baden. Was die Philosophie anbetrifft, so gibt es nichts, was philosophischer ist, als die Lehre vom Kreuze Christi. Ebenso ist es mit der Metaphysik. Wenn jemand sich darin gefreut hat, hat er in dem Studium der Gnadenlehre Arm- und Ellbogenraum. Hier können sich die größten Kämpfer in der Logik auf dem Kampfplatz des Wortwechsels begegnen. Hier ist Raum für die gründlichste Gelehrsamkeit, und wenn du studierst, bis du alles weißt, so wirst du finden, daß die Erkenntnis Christi Jesu alle Erkenntnis übertrifft, und daß sein Kreuz die höchste Wissenschaft ist. Die Religion hat viel mit euch zu tun, ihr Großen. Möge die Gnade euren Nacken unter das Joch Jesu beugen.

«Was habe ich mit dir zu tun?», sagt der eine oder andre in dieser Versammlung. Es mögen viele hier sein, welche sagen: «Die Religion hat nichts mit mir zu tun.» Aber, junge Frau, deiner Schönheit wird die Religion einen neuen Reiz, einen unvergänglichen Glanz, wie nichts andres ihn liefern kann, hinzufügen. Die Erkenntnis Jesu Christi wird dir eine Schönheit des Geistes verleihen, die noch dauern wird, wenn das Alter deine schöne Stirn gefurcht und dein schöngebildeter Leib sich wieder in Staub aufgelöst hat, wie es das Ende aller Lebendigen ist. Junger Mann mit all deiner Männlichkeit, voll Geist und Leben, Jesus Christus hat viel mit dir zu tun. Er kann dich männlicher machen, als du gewesen bist. Er kann die edlen Seiten deines Charakters hervorrufen und dich zu etwas mehr bilden als Schule und Universität es könnten. Und ihr Geschäftsleute, dies wird euch in euren Sorgen helfen. Ihr, die ihr zu arbeiten und zu schaffen habt und die Beschwerden des Lebens tragt; Jesus Christus wird euch trösten und unterstützen. Und ihr grauen Häupter, wer bedarf Christum mehr, als ihr? Hier ist euer Stab, euer Sterbekissen, eure ewige Ruhe.

Was hat Er mit euch zu tun? Nun, ich denke, daß ihr viel mit Ihm zu tun habt, und wenn nicht, so hat Er wenigstens etwas mit euch zu tun, welches ich euch nun zeigen will. Ihr habt in mancherlei Weise alle mit Christo zu tun. Zuerst dieses. *Es ist seiner Fürbitte zu verdanken, daß ihr heute abend noch lebt.* Euer Baum hat keine Frucht getragen, und der Herr des Weinberges sagt: «Haue ihn ab.» Warum steht er denn noch? Nun, weil der Weingärtner sagte: «Laß ihn noch dieses Jahr.» Wird dieser Baum undankbar sein und sagen: «Was habe ich mit dem Weingärtner zu tun?» wenn er ihm sein Dasein schuldet? Ja, mein Freund, der Jesus, den du verachtest, ist



dazwischengetreten und hat seine durchbohrte Hand aufgehoben zwischen dir und dem Schwerte der Gerechtigkeit. Ohne dies würde schon in dieser Stunde dein Leib im Grabe und deine Seele am Orte der Qual sein. Du hast also etwas mit Ihm zu tun. Fühlst du bei diesem Gedanken keine Bewegung zur Reue? Führt dich der Geist Gottes nicht dazu, den Urheber deines fortgesetzten Daseins zu ehren?

Weiter hast du das mit Christo zu tun, daß du es Ihm verdankst, *daß du jetzt an einem Orte bist, wo dir das Evangelium verkündigt wird*. O Sünder, es würde keine Hoffnung des Evangeliums für dich geben, wenn Jesus nicht gestorben wäre! Welcher Balsam würde in Gilead gewesen sein, und welcher Arzt, wenn nicht Jesus vom Himmel gekommen wäre, um Sünder selig zu machen? Die Tatsache, daß du im stande bist, mich reden zu hören, und daß ich dir sagen kann: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig», diese Tatsache verdankst du Jesu. Ohne Ihn hätten wir uns, wenn wir zusammengetroffen wären, nur daran erinnern können, daß wir unter dem Fluche Gottes wären, und daß wir, wenn unser Leben vorüber, an einen Ort des Elends gehen würden. Nun hören wir die silberne Trompete tönen mit den lieblichen Klängen der himmlischen Einladung: «Kommt zum Gnadenmahl, ihr Lahmen, Hinkenden und Blinden!» Die größten Sünder können kommen, und wenn sie auf Jesum vertrauen, werden sie selig werden, aber wäre es nicht um des gekreuzigten Gottessohnes willen, so könnte kein Ton der Hoffnung das Ohr des Schuldigen erreichen.

Ich erinnere euch ferner daran, wenn ihr fragt, was ihr mit Christo zu tun habt, daß die Zeit schnell herbeikommt, wo diese Frage eine höchst entscheidende Antwort erhalten wird. Am letzten großen Tage, *wenn ihr nichts mit Ihm als Heiland zu tun habt, werdet ihr vor Ihm als eurem Richter erscheinen müssen*. Die Zeit der Gnade ist dann vorüber. Der große weiße Thron wird aufgerichtet werden und eine Versammlung unendlich größer, als wir hier je gesehen haben, wird sich vor diesem erhabenen Thron sammeln. Alle Menschen müssen persönlich vor dem letzten Gerichte erscheinen und jeder wird sein Endurteil hören. Dann könnt ihr nicht entschlüpfen! Ihr könnt euch nicht vor dem Auge und der Hand des Richters verbergen. Die Berge verweigern es, über euch zu fallen, die Felsen öffnen sich nicht, um euch aufzunehmen. Das Auge wie Feuerflammen findet euch und die Donnerstimme spricht: «Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt.» – «Weil ich denn rufe und ihr weigert euch; ich recke meine Hand aus und niemand achtet darauf, gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.» Wir *müssen* mit Christo zu tun haben. Ihr mögt heute abend oder an irgend einem andren Abend fortgehen, euch in die Sündenhöhlen begeben und sagen: «Die Pfeile des Evangeliums werden mir nicht folgen», aber die Pfeile der Gerechtigkeit werden euch gewiß treffen. Ihr mögt dem *Heiland* entfliehen, werdet aber in die Hände des *Richters* fallen. Ihr mögt eurem *Freunde* entgehen, aber ihr werdet ihn nur zu eurem *Feinde* machen. Ihr mögt dieses Leben verschwenden, indem ihr Ihn vernachlässigt, aber das zukünftige Leben wird nie enden, und eure Vernachlässigung wird euch mit Gewissensbissen quälen, die nie Erleichterung finden werden. «Was habe ich mit Dir zu tun?» Die Frage ist mit großem Ernst bekleidet. Lieber Zuhörer, spiele nicht länger. Erwäge die Frage wohl, die wir betrachtet haben, und wage es nie wieder, sie zu stellen.

Soll ich euch sagen, ehe ich schließe, was Jesus Christus mit euch zu tun haben mag und was Er mit vielen der hier Anwesenden, die Ihm vertraut haben, zu tun hat? Es würde eine große Gnade sein und im Himmel würde davon gesungen werden, wenn manche, die heute abend völlig sorglos hierhergekommen sind, mit einem tiefen Eindruck weggehen würden. Ich bin so dankbar, daß ich wieder im stande bin, euch am Abend zu predigen. Ich danke Gott, daß ich im stande bin, hier zu sein. Ich freue mich mit Zittern, wieder in meinem ernstesten, aber geliebten Werke sein zu dürfen. Ich bin so freudig, wieder als Mittel der Warnung und Aufmunterung an arme Sünder von meinem Herrn gebraucht zu werden. Ich dachte, ich könnte meine Dankbarkeit nicht besser beweisen als dadurch, daß ich die Bekehrung vieler, die am weitesten entfernt sind, ernstlich suche. Ich hoffe, daß viele vom Volke Gottes gebetet haben, daß wir gesegnet werden. Meine eigne Seele bleibt

beim Gebet, während ich rede. O, daß mein Herr mich erhörte! Ich mag manche vor mir haben, die das Evangelium noch nie gehört haben, und andre, die nur aus Neugierde hergekommen sind. Möge diesen die Verkündigung des Evangeliums ein Wort zur rechten Zeit sein!

Manche von uns waren einst so sorglos, so gottlos, so hoffnungslos, so sündig wie irgend jemand es nur sein kann, aber Jesus Christus hat folgendes mit uns zu tun gehabt: Er hat uns unsren verlorren Zustand gezeigt; Er hat unser Herz zerbrochen und uns aufgefordert, auf Ihn zu blicken. O, ein glücklicher Tag, als wir es taten! Wir sahen Ihn im Glauben am Kreuze hangen und glaubten, daß Er dort für uns gelitten hat. Unsre Seele ergriff im Glauben, was Er getan hat, und seit dem Tage haben wir, ohne zu fragen: «was habe ich mit Dir zu tun?» gefühlt, daß wir alles mit Ihm zu tun haben. Er hat uns von unsren Sünden gewaschen. Diese hätten durch kein andres Mittel von uns genommen werden können. Er hat uns mit seiner Gerechtigkeit bekleidet. Wir haben keine andre Gerechtigkeit, als die, welche Er gewirkt hat. Seitdem wir in Gemeinschaft mit Ihm gekommen sind, haben wir es als unsre Freude angesehen, seinen Befehlen gehorsam zu sein; als unser Vorrecht, seine Verheißungen zu glauben und in seinem Namen vor den Gnadenstuhl zu treten; als unsre Wonne, Gemeinschaft mit Ihm zu haben, als unser Ergötzen, auf die Zeit zu warten, da wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.

Ihr könnt nicht beurteilen, was dem Christen Freude ist, wenn nicht ihr selbst Christen seid. Ihr könnt nicht mehr über geistliche Freuden urteilen wie das Pferd auf der Weide über das Vergnügen des Mathematikers oder des Astronomen. Ihr habt nicht die Natur, die euch dazu befähigt. Es gibt eine andre Welt in dieser Welt, ein andres Leben in diesem Leben, und niemand kennt es als der, der an Jesum glaubt. Aber Tausende, die an Jesum glauben, die weder Enthusiasten noch Fanatiker sind, bezeugen, daß Jesus Christus so köstlich ist, daß die Menschen Ihn lieben müßten, wenn sie Ihn nur erkannten. Wenn ihr es nur wüßtet, welch ein Entzücken es ist, ein Christ zu sein, so würdet ihr euch tadeln, daß ihr so lange gelebt habt, ohne ein solcher zu sein. Wenn ihr nur die Lieblichkeit, Jesum als den euren zu haben, kennen würdet ihr würdet nicht mögen, daß noch eine Stunde vergehe, ehe ihr sagen könntet: «Jesus ist mein.» Der Weg, Jesum zu erhalten, ist, auf Ihn zu vertrauen. In einem Blick auf Jesum ist Leben. Ihr habt weder etwas zu tun noch zu fühlen, sondern einfach zu kommen, wie ihr seid und Jesu zu vertrauen. So lautet das Evangelium: «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.» Die Taufe ist der äußere Ausdruck eures Glaubens. Ihr werdet untergetaucht zur Bezeichnung, daß ihr glaubt, daß ihr mit Christo begraben und in Ihm wieder auferstanden seid zu einem neuen Leben. Die Errettung wird aber bewirkt durch den Glauben und das Vertrauen auf die seelenerrettende Gnade. Die Taufe folgt als Zeichen des Gehorsams und als Mittel zur Erquickung der Seele. «Wer an Ihn glaubt, hat das ewige Leben.»

Gib, ewiger Vater, an diesem Abend, daß Dein Sohn die Arbeit seiner Seele sehe! Wir bitten Dich an diesem Abend, verleihe, daß viele nicht länger Deinen Sohn verwerfen. Möge der Heilige Geist, der besser auffordern kann als wir, kräftig auf den Willen und das Gewissen der Menschen wirken, und die nötigen, hereinzukommen, die bis jetzt draußen gestanden haben, damit Dein Haus der Gnade voll werde. Der Herr erhöre die Bitten und Wünsche unsrer Herzen um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Einfache Worte an die Sorglosen*

13. Oktober 1867

Aus *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897